



**BERLINER
SYMPHONIKER®**

Berolina Orchester e. V.

**WENDE
ZEITEN
PROGRAMM
VON 1989**

GROSSER SAAL
DER PHILHARMONIE
HERBERT VON
KARAJAN STR. 1
10785 BERLIN

SO 10.11.2019
16.00 UHR

**W. A. MOZART
ANTON BRUCKNER**





BERLINER SYMPHONIKER®

Berolina Orchester e. V.

WENDEZEITEN PROGRAMM VON 1989

**WOLFGANG
AMADEUS MOZART
(1756-1791)**

KLAVIERKONZERT C-MOLL KV 491

ALLEGRO

LARGHETTO

ALLEGRETTO

– PAUSE –

**ANTON BRUCKNER
(1824 -1896)**

4. SYMPHONIE

BEWEGT, NICHT ZU SCHNELL

ANDANTE, QUASI ALLEGRETTO

SCHERZO: BEWEGT - TRIO:

NICHT ZU SCHNELL,

KEINESFALLS SCHLEPPEND

FINALE: BEWEGT, DOCH

NICHT ZU SCHNELL

KLAVIER:

ANDREAS BOYDE

**DIE BERLINER
SYMPHONIKER**

DIRIGENT:

BERNHARD STEINER

EINFÜHRUNG

15:15 UHR

IM SÜDFOYER

DIE KONZERTEINFÜHRUNG

WIRD GESTALTET

VON MUSIKERN DER

BERLINER SYMPHONIKER.

30 JAHRE MAUERFALL 30 JAHRE FRIEDLICHE REVOLUTION

DIE BERLINER SYMPHONIKER WIEDERHOLEN IHR KONZERT VOM 12. NOVEMBER 1989

Das heutige Konzertprogramm spielten die Berliner Symphoniker drei Tage nach der Maueröffnung schon einmal in der Philharmonie, damals noch unter dem Namen »Symphonisches Orchester Berlin«, auch heute spielen Musikerinnen und Musiker mit, die bereits am 12.11.1989 dabei waren.

Die Berliner Symphoniker bzw. das Symphonische Orchester Berlin sind wie kein anderes Berliner Orchester mit dem Mauerbau 1961 und dem Mauerfall 1989 in ihrer Entstehung und ihrem weiteren Werdegang verbunden. Ende der fünfziger Jahre existierten im Westteil Berlins zwei privat getragene Symphoniorchester: das »Berliner Symphonische Orchester« unter Carl August Bunte und das »Deutsche Symphoniorchester« unter Hans-Joachim Wunderlich. Nach dem Mauerbau im August 1961 nahmen diese beiden Orchester jene Musikerinnen und Musiker auf, die im Westteil der Stadt wohnten, ihr Engagement aber bei Orchestern im Ostteil der Stadt hatten

und nun ihre Spielorte und Arbeitsplätzen nicht mehr erreichen konnten (sogenannte »Grenzgänger«).

1966 schlossen sich beide Orchester zusammen und nahmen unter dem neuen Namen »Symphonisches Orchester Berlin« die Konzerttätigkeit auf. Rasch konnte sich das neue »SOB«, wie das Kürzel des Orchesters lautete, im Berliner Musikleben etablieren. So war es auch das »SOB«, das als erstes Orchester in Berlin mit Schulkonzerten und Kinder- und Familienkonzerten ein musikpädagogisches Profil entwickelte und die Nachwuchsarbeit nachhaltig etablierte und förderte.

Nach dem Mauerfall 1989 und der Vereinigung beider Stadthälften erfolgte unter Alun Francis zur Spielzeit 1992/93 die Umbenennung in »Berliner Symphoniker«. Neben seinem angestammten Spielort in der Philharmonie, konnte das Orchester nun auch im Ostteil der Stadt auftreten: im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt (dem heutigen Konzerthaus).

Das Konzert am 12. November 1989 war das Debütkonzert von Alun Francis im Amt des neuen Chefdirigenten des SOB. Das Mozart - Klavierkonzert interpretierte Alan Marks; der in Chicago geborene Pianist lebte seit 1981 in Berlin und starb hier am 12.7.1995 46jährig.

276 Zuhörerinnen und Zuhörer aus der DDR nutzten kurz nach der Mauer-

öffnung das spontane Freikartenangebot des SOB für das Konzert am 12.11.89. Um zukünftig auch Publikum aus dem Ostteil der Stadt zu gewinnen, erhielten in den folgenden Konzerten des SOB Besucherinnen und Besucher aus der DDR 50% Ermäßigung auf die Eintrittspreise. Der Tagesspiegel veröffentlichte dazu am 14.11.89 folgende Kritik:

Der neue Chefdirigent

Alun Francis mit dem Symphonischen Orchester

Beim Symphonischen Orchester Berlin gab Alun Francis sein Debütkonzert im Amt des Chefdirigenten. Der 46jährige Brite, der seine musikalische Laufbahn als Hornist unter Sir John Barbirolli begonnen hat und an diesen in mancherlei Hinsicht bis ins Understatement der eigenen Person Erinnerungen weckt, kann darauf aufbauen, daß die Neigung des Orchesters auf seiner Seite ist.

Was er ihm bietet, ist zunächst Präzisionsarbeit. In der vierten Symphonie von Bruckner,

Anzeige

**Werbung
im Telefonbuch?
Selbstverständlich
im Amtlichen**

Denn es hat die
größte Auflage:
875 000 in Berlin.

Postreklame 86 06 38

der „Romantischen“, die leider von Hornistenpech begleitet war, entwickelte sich die Spannung aus der Haltung des Dirigenten, dem Komponisten mit größtmöglicher Korrektheit

das Wort zu geben. Die Klangkultur der melodieführenden Bratschengruppe und des sie umgebenden Pizzikatos im zweiten Satz mag als Beispiel dafür stehen, wie die Interpretation sich über das Solide hinaushob. Mit eigenem Gefühl für Proportionen und Temporelationen baute Francis das aus seiner musikalischen Gestik begriffene Finale gleichsam vom Ausklang des Scherzos her auf.

Dem unbelasteten Bruckner-Bild war ein Mozart von lichter Transparenz vorausgegangen, der das Gewicht der c-Moll-Tonart dennoch interpretatorisch wahrte: das Konzert für Klavier und Orchester KV 491. Präsentierte der reiche Holzbläsersatz mit Oboen und Klarinetten eine der Stärken des SOB, so hatte es in Alan Marks einen Solisten von bedeutendem Rang. Die Vielseitigkeit des Künstlers, die sich in Berlin während der letzten Tage wieder auf verschiedenen Gebieten geäußert hat, einmal außer acht gelassen, ist zu sagen, daß er ein Mozart-Interpret der beredten Klarheit ist. Im zwingend gestalteten langsamen Satz wurde durch Alan Marks erfahrbar, wie im Detail eine Steigerung des Ausdrucks durch eine Nuance ins Leisere gefunden werden kann. Im ganzen eine sehr fesselnde pianistische Leistung.

Da es sich, anders als bei der Philharmoniker-Sonderveranstaltung, um ein Abonnementskonzert des SOB in der Philharmonie handelte, war das Freikartenangebot für DDR-Bürger begrenzt: 276 Besucher haben davon Gebrauch gemacht.

Sybill Mahlke

Die Mitglieder des Symphonischen Orchesters Berlin

1. Violinen

Bernau, Götz, 1. Konzertmeister
Klinge, Heinz-Helmut, 1. Konzertmeister
Franzke, Kai,
 Stellvertretender 1. Konzertmeister
Walek, Georg, Vorspieler
Beyermann, Hedda
Hofmann, Imanuel
Hwal, Lee
Kaschek, Manfred
Lein, Oleg
Maruyama-Klinge, Setsuko
Neuendorf, Hennerk
Serkowska-Gottfried, Irena
Ziemann, Wolfgang
N.N.

2. Violinen

Schmedemann, Günther, Stimmführer
Gerlach, Arnfried,
 Stellvertretender Stimmführer
Bülow-Pliquett, Anne, Vorspielerin
Haupt, Klaus
Lang, Karen
Lorenz, Ernst
Schwarz, Horst
Soltész, Aniko
Stadlinger, Alicja
Witt, Michael
N.N.

Bratschen

Ellemunter, Alois, Solo-Bratscher
Brown, Barnaby,
 Stellvertretender Solo-Bratscher
Petri, Edgar, Vorspieler
Adamusiak, Teresa
Kumai, Yukihiko
Nordmann, Horst
Schmalke, Udo
Werner, Günther

Violoncelli

Busching, Susanne, Solo-Cellistin
N.N., Solo-Cello
Lassahn, Wilfried,
 Stellvertretender Solo-Cellist
Haenisch, Wolfgang, Vorspieler
Spallek, Dietmar
Zamansky, Jakob
N.N.

Kontrabässe

Nordstrom, Randall, Solo-Bassist
Stadnicki, Michal,
 Stellvertretender Solo-Bassist
Schmuschkowitsch, Josef, Vorspieler
Goltz, Ulrich
Meyer, Gerhard

Flöten

Kassner, Johanna, Solo-Flöte
Robeson-Groling, Valerie
Gantsweg, David L.

Oboen

N.N., Solo-Oboe
Schmieder, Birgit
Witt, Kim

Klarinetten

Shinohe, Seiki, Solo-Klarinette
Bielmeier, Rudolf
Liebscher, Knut

Fagotte

Lupp, Bruce, Solo-Fagott
Rocke, Stefan-Alexander
Townsdin, Kent

Hörner

Hilpert, Max, Solo-Horn
Walch, Nikolaus
Reuter, Johannes
Lauck, Andreas
N.N.

Trompeten

Koller, Uwe, Solo-Trompete
Siebert, Egon
Thärichen, Jochen

Posaunen

Dunst, Wolfgang,
 Solo-Posaune
Mayer, Hubert
Braun, Wolfgang

Pauken

Groling, Ralf, Solo-Pauke

Schlagzeug

Kappert, Jens-Peter

Orchesterwarte

Raeschke, Helmut
Arntz, Joseph

Orchesterbüro

Geschinsky, Ingeborg
Ritter, Hertha
Roloff, Kirsten
Weißert, Friedel

Orchestervorstand und Betriebsrat

Haenisch, Wolfgang
Ziemann, Wolfgang
Dunst, Wolfgang
Schwarz, Horst
Townsdin, Kent

Besetzungsangaben, Titelseite und Orchesterfoto (folgende Seiten) aus der Programmvorschau des SOB von 1989/90.

WIE ERLEBTEN DIE MUSIKERINNEN UND MUSIKER DIE ZEIT UM DEN MAUERFALL 1989?

CHRISTIANE BUCHENAU SOLOBRATSCHÉ

»Der November 1989 war, wie auch schon die Monate vorher, aufregend und unruhig. Am 4.11. hatte in Ostberlin auf dem Alexanderplatz die erste freie Demonstration in der DDR stattgefunden. Da ich an diesem Abend in Rostock den Messias von G.F.Händel spielte, konnte ich mit großem Bedauern zu Hause in Berlin nicht dabei sein. Wir verfolgten die Demo vor dem Fernseher, waren erleichtert und froh, daß sie friedlich und ohne Gewalt statt gefunden hatte, alle Menschen waren in Aufbruchsstimmung.

Am Abend im Konzert während des Rezitativs ›Tröste Dich, tröste Dich mein Volk‹ erhob sich das Publikum spontan und still. Ein sehr bewegender und berührender Moment, ruhig, leise, in der Stille lag die Kraft.

Am 09.11. abends kam ich von einer Sitzung des Runden Tisches. Die Nachrichten hatten wir dadurch nicht gehört. Mit einem Freund wollte ich noch ein Bier trinken gehen. Der Ober brachte etwas mürrisch das Bier und kassierte sofort mit den Worten ab, die Mauer sei auf und er fahre jetzt ›rüber‹. Ich sagte ihm, er möge vorsichtig mit solchen Finten sein, eines Tages nehmen ihn die Leute mal ernst... Zu Hause angekommen, schaltete ich den Fernseher (ARD) ein. Nie werde ich vergessen, wie sich das Bild im Röhrenfernseher langsam

abzeichnete und wirklich (!) Menschen auf der Mauer standen. Sofort zogen wir los nach ›drüben‹, um endlich das andere Berlin kennenzulernen und natürlich mit allen Menschen zu feiern. Am nächsten Tag um 10 Uhr saß ich völlig durchnächtigt aber glücklich am Pult zur Probe meines damaligen Orchesters.

Seit 2000 spiele ich bei den Berliner Symphonikern.«

VIOREL CHIRIACESCU PAUKIST, BERLINER SYMPHONIKER

»Für mich persönlich hat der Mauerfall erst am 22.12.1989 stattgefunden. Ich durfte dank meines Engagements am Theater Senftenberg als Orchestermusiker in der ehemaligen DDR sein. Die Öffnung der Grenze im November galt zunächst nur für DDR-Bürger. De facto musste ich mich damals mit den Erzählungen über den lang ersehnten ›Westen‹ von meinen Kollegen begnügen. Auf einer Seite habe ich mich mitgefremdet, aber ich war wiederum traurig, kombiniert mit einem Gefühl der Machtlosigkeit, wegen der Erkenntnis, dass das Land Rumänien – wo ich geboren bin – keine großen Unterstützer hat und ›Perestroika‹ und ›Glasnost‹ verpassen wird. Am 22.12.1989 bin ich zusammen mit drei rumänischen Kollegen nach Berlin gereist, um Weihnachtseinkäufe zu tätigen und nebenbei zum für mich ›obligatorischen‹

Spazieren zum Brandenburger Tor. Ahnungslos sind wir dahin gelaufen und wir sahen, dass sich eine relativ große Menge von Menschen versammelte und einfach wartete. Es sprach sich herum, »heute öffnen sie das Tor«. Es kamen immer mehr Menschen und so waren wir mitten ins Geschehen hineingeschlittert. Manche hatten kleine Radios dabei und so verbreitete sich schnell die Nachricht, dass der Machthaber Rumäniens, Ceausescu, und seine Frau auf der Flucht seien. Ich konnte es erstmal nicht glauben! Die Masse war wie hypnotisiert und jedes Mal, wenn im Radio die Nachricht wieder kam, folgte gleich hinterher ein lautes freudiges »Hurra«. Nach ein paar Stunden im Stehen und wartend, begann sich plötzlich die Masse in Richtung »Goldelse« zu bewegen und so befanden wir uns auf der anderen Seite des Tores. In dem Moment war ich vor Freude überwältigt, erstens befand ich mich auf West-Berliner Territorium und zweitens schien es möglich zu sein, dass Rumänien doch die Fahrt in die Welt der Demokratie wagt! Der Lauf der Historie ist bekannt. In meiner beruflichen Laufbahn kam es wie es kommen musste: Aus wirtschaftlichen Gründen wurde das Orchester 1993 aufgelöst. Die Stadt Senftenberg konnte sich für ihre Größe mit circa 30.000 Einwohnern das Orchester finanziell nicht mehr leisten und das Land Brandenburg auch nicht. Ich zog nach Berlin und durch die Künstlervermittlung kam ich mit dem Orchester - damals unter dem Namen »Symphonisches Orchester Berlin«, heute als »Berliner Symphoniker« bekannt - zum ersten Mal in Kontakt. Seitdem fühle ich mich dem Orchester sehr verbunden und ich liebe es, in dieser Stadt zu leben.«



ALICJA STADLINGER

SEIT 1976 IN DEN 2. VIOLINEN

»Eigentlich kam ich 1973 nur für einen kurzen Besuch von Warschau nach West-Berlin; eher zufällig spielte ich dann an der Hochschule der Künste vor (der heutigen Universität der Künste) und studierte schließlich bei Prof. Borries Violine. Drei Jahre später, 1976, bestand ich das Probespiel beim SOB (heute: Berliner Symphoniker). Ich wanderte zwischen den Welten »Warschau« und »West-Berlin«.

Im August 1989 wurde meine süße Tochter Sophie geboren. Kurz danach, am 9. November, verfolgten wir im Fernsehen die Maueröffnung und sahen, wie sich die Menschen aus Ost und West in die Arme schlossen.

Auch nach diesen denkwürdigen Ereignissen setzten wir unsere wichtige Arbeit fort, der jungen Generation in den Schulen die Musik näher zu bringen und in unseren Konzerten das Berliner Publikum glücklich zu machen. Das ist uns bis heute gelungen und das wollen wir mit Ihrer Unterstützung fortsetzen.«



SUSANNE BUSCHING-BRERO

EHEMALS SOLO-CELLISTIN
DER BERLINER SYMPHONIKER

»Im Sommer 1984 habe ich, noch als Studentin an der HdK Berlin - für mich sehr überraschend - das Probespiel um die Solocellistenstelle beim Symphonischen Orchester Berlin (heute: Berliner Symphoniker) gewonnen und im Oktober dann meine Stelle dort angetreten.

Damals war das Orchester im Aufwind. Wir bekamen alle zwei Jahre zwei neue Planstellen dazu. 1988 wollte der Senat dann das Orchester erstmals schließen, was damals glücklicherweise vom Abgeordnetenhaus verhindert wurde.

Als 1989 die Mauer geöffnet wurde, war ich schwer krank und konnte die Vorgänge nur im Krankenhaus am Fernsehen verfolgen.

Die neue Situation, mit plötzlich doppelt so vielen Orchestern in Berlin, war für uns sehr ungünstig. Wir hatten immer wieder mit Schließungsplänen zu kämpfen und 2004 ist es ja auch gelungen, dem Orchester jegliche öffentlichen Zuwendungen zu entziehen.

Ich habe mich dann mehr und mehr aufs Unterrichten verlegt und für die Mitwirkung bei den Berliner Symphonikern immer weniger Zeit gefunden. Mit diesem besonderen Konzert, mit so einem schönen Programm, möchte ich das im Jahr 1989 Versäumte nachholen.«

WENDEZEITEN – PROGRAMM VON 1989

Wolfgang Amadeus Mozart KLAVIERKONZERT C-MOLL

Wolfgang Amadeus Mozart war von frühester Kindheit an ein Pianist von solch hohen Gnaden, dass es kaum überrascht, dass er die Gattung des Klavierkonzerts mit 27 großangelegten Kompositionen bediente. Mozart kann man ohne Übertreibung als den Erfinder der Gattung Klavierkonzert bezeichnen. Die Cembalokonzerte J. S. Bachs bzw. Johann Christian Bachs sind völlig anders angelegt und eher als Weiterentwicklung der barocken Triosonate anzusehen.

In den Klavierkonzerten schuf Mozart das klassische Formmodell des konzertanten Sonatensatzes, er ließ das Orchester zum sinfonischen, gleichberechtigten Partner werden. Die Konzerte sind grundsätzlich dreisätzig: zu Beginn ein längerer Sonatensatz, dann ein langsamer empfindsamer Satz, abschließend folgt meist ein Satz in Rondo- oder Variationsform. Sie entstanden alle zu Mozarts eigenem Gebrauch.

Das c-Moll-Konzert weist innerhalb von Mozarts Orchesterwerken erstmalig die typische klassische Klangstärke auf: mit Oboen und Klarinetten, Trompeten und Pauken. Alle Instrumente wirken am Konzertieren gleichberechtigt mit.

Mit einem für Mozart höchst ungewöhnlichen Thema und im für einen Eingangssatz eher ungebräuchlichen Dreiertakt, beginnt der erste Satz. Das zweite, etwas aufgehellte Thema bleibt nur Episode. In der Durchführung kommt es zu Auseinandersetzungen von großer Dramatik, letztlich aber erlöschen die Kräfte. Leise verklingt der Satz wie in völliger Ermattung.

Von großer Schönheit ist das Thema des Larghetto (Es-Dur), das zunächst das Klavier intoniert und dann vom Orchester wiederholt wird. Der Solist spinnt den hochemotionalen Gedanken weiter, doch bald bringen die Holzbläser mit einigen neuen und erregteren Mollgedanken etwas Unruhe in die feierliche Stimmung. Wie er begonnen, schließt der Satz mit dem Hauptthema, das in eine zarte Coda mündet.

Der dritte Satz fußt auf der Variationsform. Der Ablauf ist in einer Art Doppelvariation gehalten, da durch das Konzertieren zwischen Klavier und Tutti die Variationsform um einen zusätzlichen Akteur erweitert ist. Das eher einfache Mollthema könnte in seiner Durvariante ein Volksliedchen sein. Die eigentliche erste Variation bringt das Thema fast unverändert, doch tritt alsbald das Klavier mit raschen Sechzehntelläufen hinzu, die zu einer durch ihre scharfen Punktierungen



Wolfgang Amadeus Mozart.

Anton Bruckner

DIE »ROMANTISCHE«

Anton Bruckner, 1824 geboren und aus einem alten oberösterreichischen Lehrer-geschlecht stammend, erhielt seit 1834 Musikunterricht von seinen Vater.

Ab 1841 arbeitete Bruckner viele Jahre als Hilfslehrer, bis er 1855 den Posten des Organisten am Linzer Dom erhielt. In der Linzer Zeit begann Bruckner zu komponieren, zunächst geistliche Chöre. 1861 schloss er am Wiener Konservatorium all seine Studien mit überragendem Erfolg ab. 1863 entstand seine erste Sinfonie, die sogenannte »Studiensinfonie« in f-Moll, sie blieb ohne Nummerierung. Ein Jahr später komponierte er das nächste Werk dieser Gattung, die d-Moll-Sinfonie, die er selbst seine »Nullte« nannte. 1868 übersiedelte er nach Wien, wo er Lehrer für

marschartigen und wuchtigen Variation überleiten. Den Marschrhythmus übernehmen nach einiger Zeit die Klarinetten und führen ihn zu einer lyrischen Variante aus. Tonartwechsel nach C-Dur. Die Oboen intonieren ein scheinbar völlig neues Thema, doch es ist eine Variante des Hauptgedankens. Das Hauptthema erscheint in seiner Urgestalt und mündet in eine kurze Kadenz des Solisten ein. Aus ihr erwächst in unruhigem Sechsstelakt die hektische Schlussvariation. Ein zweitaktiger Sechzehntellauf des Orchesters lässt das Konzert fast abrupt enden.

Musiktheorie und Orgel am Konservatorium wurde und sich bald als Organist einen Namen machte - seine Sinfonien fanden nur wenig Beifall, die Erstaufführung seiner Dritten war ein niederschmetternder Misserfolg. Wohlmeinende Freunde überredeten den Komponisten zu Änderungen und Strichen, was dazu führte, dass von den meisten seiner Sinfonien (mit Ausnahme der Sechsten und Siebenten) mehrere Fassungen existieren. 1891 ließ sich der kränkelnde Bruckner pensionieren, vollendete seine umfangreichste Schöpfung, die achte Sinfonie und begann die Arbeit an der Neunten, die er »dem lieben Gott gewidmet« sehen wollte. Kurz vor der Vollendung des Finales der Neunten starb Bruckner am 11. Oktober 1896.

Bruckner zählt zu jenen Komponisten, die an das Publikum wie an Ausführende große Anforderungen stellen.

Bruckners Harmonik ist kompliziert, der innere Aufbau seiner Sinfoniesätze äußerst komplex und seine Musik hat ausschließlich absoluten Charakter.

Anton Bruckner war kein Intellektueller im heutigen Sinn. Musikästhetik oder Kunsttheorie waren ihm vollkommen fremd. Zu jenem musikalischen Ästhetizismus wie z.B. Wagner ihn pflegte, hatte er keinerlei Zugang. Bruckners Orchesterbehandlung ist jedoch ohne die Wagners nicht denkbar. Sein tiefer Katholizismus brachte ihm das Attribut eines »Musikanten Gottes« ein – und in der Tat darf man alle seine Sinfonien als große sakrale Lobgesänge ansehen, alle enden (bis auf die fragmentarische Neunte) in grandiosem Jubel, mit dem Gott und die Schöpfung gepriesen werden. Im Adagio seiner Neunten reißt Bruckner die Tür zur Musik des 20. Jahrhunderts weit auf. Neben elf Sinfonien schuf Bruckner drei Messen, ein Requiem und einige kleinere Werke für Chor und Orchester sowie für Männer- und gemischten Chor.

Die vierte Sinfonie in Es-Dur ist neben der Siebenten das populärste seiner Werke und sicherlich das eingängigste. In keiner anderen Brucknerschen Sinfonie wurde Landschaftliches so sehr in die Sphäre des Musikalischen gehoben wie hier. Bruckner hat für den Beginn des ersten Satzes eine knappe poetisierende Erklärung geäußert: »Mittelalterliche Stadt – Morgendämmerung- von den Stadttürmen ertönen Weckrufe – die Tore öffnen sich – auf stolzen Rossen sprengen die Ritter hinaus ins Freie – Waldesrauschen.«



Bruckner um 1874, als er seine Vierte komponierte.

Bruckner komponierte seine Vierte zwischen Januar und November 1874. 1878/79 nahm er sich auf Anraten seiner Freunde die Partitur erneut vor und arbeitete sie gründlich um, dabei komponierte er einen völlig neuen Scherzo- und Finalsatz, den er 1880 ein weiteres Mal bearbeitete. In dieser zweiten Fassung von 1879/80 ist die Sinfonie in den Konzertsälen heimisch geworden, die Urfassung wurde kaum bekannt und erst 1975 erstaufgeführt.

Zu Beginn lässt Bruckner das Hauptthema aus dem Nichts entstehen. Das Horn stimmt über leisem Streichertremolo einen markanten Quintrauf an, der als Kernmotiv prägend für das thematische Material des gesamten Werks ist. Aus dessen Fortspinnung entsteht ein im ganzen Orchester mächtig im Es-Dur-Dreiklang aufsteigendes

Thema im von Bruckner so geliebten 2+3-Rhythmus. Dem Kraftausbruch folgt das lyrische zweite Thema, dem sich das wuchtige dritte Thema anschließt (anders als die meisten anderen Tonsetzer, stellt Bruckner in der Exposition drei Themen auf). Zarte Streicherharmonien leiten zur Durchführung über, die mit dem Kernmotiv einsetzt. Die Reprise verläuft gegenüber der Exposition ohne große Veränderungen. Die Coda beginnt zunächst in E-Dur (!) mit dem Kernmotiv, das jetzt von einer zarten Flötenranke umschlungen ist. Mit mächtigen Akkorden des gesamten Orchesters, die den ehernen Quintruf des Kernmotivs stützen, endet der Satz.

Mit einem stockenden Rhythmus beginnt der tiefmelancholische langsame Satz. Sein trauermarschartiges Hauptthema in den Celli weist mit seinem Quintsprung auf das Kernmotiv des ersten Satzes hin. In den Bratschen folgt das zweite Thema, ein sphinxhafter Gesang voll rätselhafter Schönheit, den Pizzicati der anderen Streicher stützen. Die kurze Durchführung wird von einem neuen, marschartig-hymnischen Thema bestimmt, bringt aber nicht die dramatische Klimax des Satzes. Diese erscheint erst am Schluss der stark abgewandelten Reprise als strahlender C-Dur-Gipfel – doch schließlich verlöscht das Geschehen nach diesem Ausbruch gleichsam marasmisch in tropfenden Streicher-Pizzicati.

Wohl kein schöneres, schwungvolles und mitreißenderes musikalisches Jagdbild als das nun folgende Scherzo ist denkbar. Fröhliche Hornfanfaren, die mit ihren Quintsprüngen ebenfalls auf

den ersten Satz zurückweisen, machen den Anfang und werden in dionysischem Geschmetter von den anderen Blechinstrumenten aufgenommen und grandios gesteigert. Eine detaillierte Beschreibung des Satzgeschehens erübrigt sich – man soll es einfach hören und genießen. »Tanzweise während der Mahlzeit zur Jagd« hat Bruckner hier in die Partitur geschrieben.

Unheimlich wirkt der Beginn des Finales. Über pochenden Vierteln der tiefen Streicher erhebt ein fahles Ganznotenmotiv, aus dem das wuchtige Unisono-Hauptthema mit seinen Oktav- und Septsprüngen wie eine urweltliche Erscheinung hervorbricht. Das zweite Thema beschwört die Welt des Andantes herauf, alsbald gefolgt von einer neuen Motivgruppe, das erste Motiv schubertisch schlendernd, das zweite kokett einhertänzelnd. Das eigentliche dritte Thema ist wieder ein geharnischtes Unisonomotiv. Die Durchführung beginnt mit den unheimlichen Klängen des Satzbeginns, doch dann ertönt jenes schubertische Thema hier nun völlig verwandelt zu blechgepanzertem Trutzchoral. Die Reprise setzt mit dem kolossalen Unisono-Hauptthema ein, die Wiederholung der Themen gegenüber der Exposition ereignet sich in sehr verkürzter Form. In visionärer Klanggestalt wird die Coda mit jenem fahlen Ganznotenmotiv des Satzbeginns eingeleitet. Aus dem Motiv schält sich ein hochfeierlicher Choral heraus, der letztlich in das Kernthema des ersten Satzes mündet, das sich sieghaft behaupten darf und die Sinfonie apothetisch beschließt.



ANDREAS BOYDE

KLAVIER

Der heute in London lebende Andreas Boyde wurde in Oschatz geboren, wo er 2012 in das Ehrenbuch aufgenommen wurde. Er studierte bei Christa Holzweißig und Amadeus Webersinke in Dresden und anschließend bei James Gibb in London an der Guildhall School of Music & Drama. Sein Mentor und Förderer Malcolm Frager erwies sich ebenfalls als maßgeblicher Einfluss. Die Darbietungen des Pianisten Andreas Boyde, der von den Kritikern als Monsieur 100.000 Volt gefeiert wird, haben das Publikum weltweit elektrisiert. Konzerte in renommierten Konzerthäusern vieler Länder und Auftritte als Solist mit großen internationalen Orchestern haben Boydes

Ruf als angesehenen Künstler etabliert. Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt ernannte Andreas Boyde zum Artist in Residence für die Spielzeit 2018/19.

Boyde hat die gesamten Solo-Klavierwerke von Johannes Brahms aufgenommen, die von OehmsClassics produziert wurden. Das Repertoire wird nun in einem Zyklus aufgeführt. Führende Musikmagazine haben seine umfangreichen CD-Aufnahmen mit fünf Sternen ausgezeichnet und loben seine Interpretationen als »einen Geniestreich« (Fono Forum, Deutschland).

Er ist durch regelmäßige Sendungen und Produktionen eng mit dem deutschen Rundfunk verbunden. Das breite Repertoire des gefragten Pianisten umfasst alle wichtigen Bereiche der Klavierliteratur. Ebenfalls der zeitgenössischen Musik verpflichtet, gab er die Europapremiere von Paul Schönfields Klavierkonzert Four Parables sowie die ihm gewidmete Uraufführung von John Pickards Klavierkonzert.

Boydes musikwissenschaftliches Interesse zeigt sich in der Rekonstruktion der »Schubert«-Variationen von Robert Schumann, die jetzt bei Hofmeister Leipzig erschienen sind. Es ist ein Werk, das seit seiner Premiere in New York im Jahr 2000 von Andreas Boyde in der Pierpont Morgan Library internationale Anerkennung gefunden hat. Als Henle-Künstler berät und unterstützt er den Henle Verlag. Die Orchesterversion von Boyde zu Schumanns Waldszenen wurde 2017 von den Dresdner Kapellsolisten im neuen Kulturpalast Dresden uraufgeführt. Das Werk erscheint jetzt in der Edition Peters.



BERNHARD STEINER

DIRIGENT

Der in Wien geborene Dirigent begann seine Laufbahn noch während seines Studiums an der Wiener Musikhochschule als Kapellmeister der Wiener Sängerknaben, mit denen er viele Konzertreisen durch Europa, in die USA und nach Kanada unternahm.

Mit dem von ihm gegründeten Wiener Streichorchester spezialisierte er sich auf die Aufführung zeitgenössischer Musik und leitete zahlreiche Uraufführungen junger österreichischer Komponisten, die auch für den österreichischen Rundfunk aufgezeichnet wurden.

1991 gewann Bernhard Steiner den Dirigentenwettbewerb »Forum junger Künstler« des Wiener Kammerorchesters und

wurde daraufhin ständiger Gastdirigent des Wiener Mozartorchesters, des Wiener Walzerorchesters und erster Gastdirigent des Dohnányi Symphonieorchesters Budapest.

Nach Assistenzen bei den Bayreuther Festspielen (bei Chordirektor Norbert Balatsch) und bei Lothar Zagrosek beim Internationalen Opernkurs der Jeunesses Musicales folgten erste Festengagements als Kapellmeister und Chordirektor an den Theatern in Gießen und Koblenz und 2008 als 1. Kapellmeister und stellvertretender Generalmusikdirektor am Theater Hagen, wo er neben dem gängigen Opernepertoire vor allem Wiener Operette und zahlreiche Uraufführungen (z.B. die europäische Erstaufführung von »Salsipuedes« von Daniel Catán) dirigierte.

Als Konzertdirigent dirigierte Bernhard Steiner wiederholt das WDR-Rundfunkorchester, die Hamburger Symphoniker, die Nordwestdeutsche Philharmonie, die Jenaer Philharmonie, und war u.a. Gast beim Kurpfälzischen Kammerorchester Mannheim und beim Stuttgarter Kammerorchester. Seine internationale Tätigkeit umfasst Konzerte mit über dreißig verschiedenen Orchestern.

Seit 2011 ist Bernhard Steiner Chefdirigent der Bayer - Philharmoniker Leverkusen. 2015 wurde er zum Gastprofessor für Musiktheater an der Kunstuniversität in Graz ernannt

2010 gab Bernhard Steiner sein Debüt in China mit dem Radio-Sinfonieorchester Peking und wurde daraufhin mehrfach für China-Tourneen mit den Berliner Sinfonikern eingeladen.



BERLINER SYMPHONIKER®

Berolina Orchester e. V.

GROSSER SAAL DER PHILHARMONIE
HERBERT VON KARAJAN STR. 1, 10785 BERLIN

SO 08.12.2019 | 16.00 UHR

WEIHNACHTS KONZERT

**ENGELBERT
HUMPERDINCK**

VORSPIEL ZU
»HÄNSEL UND GRETEL«

**PETER ILJITSCH
TSCHAIKOWSKY**

»NUSSKNACKER-SUITE«
UND 1. SINFONIE
»WINTERTRÄUME«

DIRIGENT:
**MARIANO
DOMINGO**

KONZERTEINFÜHRUNG

15:15 UHR

IM SÜDFOYER

DIE KONZERTEINFÜHRUNG
WIRD GESTALTET
VON MUSIKERN DER BERLINER
SYMPHONIKER.



KONZERTE ZUM JAHRESWECHSEL

UFA-TRÄUME

PROGRAMM UM
WERNER RICHARD HEYMANN:
VON »DIE DREI VON DER TANKSTELLE«
BIS »KOMM MIT MIR NACH BRASILIEN«

GESANG:
ANDRÉ KHAMASMIE

DIRIGENT:
THOMAS HENNIG

KAMMERMUSIKSAAL DER PHILHARMONIE
DI 31.12.2019
15.00 UHR UND 18.30 UHR



KARTEN 030 . 325 55 62 karten@berliner-symphoniker.de
Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Karten für diese beliebten Konzerte.

Änderungen vorbehalten.



FAMILIEN BANDE

SOLISTIN:
**MAMIKO
KIMURA**

CLARA SCHUMANN
MARSCH

ROBERT SCHUMANN
KLAVIERKONZERT

JOHANNES BRAHMS
4. SINFONIE

DIRIGENT:
**DAVID ROBERT
COLEMAN**

GROSSER SAAL DER
PHILHARMONIE
**SO 23.02.2020
16.00 UHR**

TEXTBEITRÄGE

S. 3-5: Philippe Perotto.
S. 6-9: von den jeweiligen Musikern selbst.
S. 10-13: Die Werkeinführung ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft von Dr. Gunnar Strunz.

ABBILDUNGEN

Titelfoto: Thomas Malik
¹ S. 4: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (07)
Nr. 0117097 / Foto: Karl-Heinz Schubert.
² S. 4: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01)
Nr. 0322767 / Foto: Edmund Kasperski.
S. 5: Der Tagesspiegel.
S. 6, 8, 9: Archiv der Berliner Symphoniker.
S. 11, 12: Sammlung Dr. Gunnar Strunz.
S. 14, 15: Künstlerfotos privat.

IMPRESSUM

| | |
|--------------------------|--|
| Herausgeber | Berolina-Orchester e.V. Berliner Symphoniker® vormals auch Symphonisches Orchester Berlin (SOB) vertreten durch den Vorstand |
| Vorsitzender | Alfred Christmann |
| Stellv. Vorsitzende | Dr. Charlotte Hardtke-Flodell |
| Weitere Vorstände | Philippe Perotto Andreas Richter |
| Ehrenvorsitzender | Hans-Bodo von Dincklage |
| Intendantin | Sabine Völker |
| Einführungstexte | Dr. Gunnar Strunz |
| Redaktion | Sabine Völker |
| Gestaltung, Layout, Satz | Skarlett Röhner |

Der Berolina Orchester e.V. – Berliner Symphoniker® ist als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind voll absetzbar.

| | |
|--------------------|--|
| Bankverbindung | IBAN: DE27 1009 0000 2676 4210 28 |
| Berliner Volksbank | BIC: BEVODE33 |
| Internet | www.berliner-symphoniker.de |

Berliner Symphoniker ist ein registriertes Markenzeichen.

Mit freundlicher
Unterstützung von:

be  **Berlin**

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa



030.42 21 95 10

Buchung & Information Mo–Sa 08:00–20:00 Uhr

Urlaub wie er mir gefällt!
Wörlitz Tourist

Reiseveranstalter im Sinne des Gesetzes: Wörlitz Tourist GmbH & Co. KG, Oderbruchstr. 14, 10369 Berlin

© sola sola – stock.adobe.com



Wartburg-Konzert

29.11.–01.12.19 „Swinging Christmas Melodies“

13.12.–15.12.19 „Winterweihnachtszauber auf der Wartburg“

3 Tage Busreise im 5-Sterne-Bus inkl. 1x Sektfrühstück • 2 Ü/F im ****Steigenberger Hotel • 1x 3-Gang-Thüringer Spezialitäten-Menü • 1x Mittagsmenü • Eintrittskarte Adventskonzert auf der Wartburg (PK3) inkl. VVK • Erfurt • Eisenach • Wartburg mit Weihnachtsmarkt • Thüringer Wald • Schmalkalden mit Viba Nougatwelt • Wörlitz Tourist-Reiseleitung

[EDV 020605] p. P. im DZ **385,-**

Dresden im Advent

14.12.–15.12.19

J. S. Bachs Weihnachtsoratorium in der Frauenkirche

2 Tage Busreise inkl. 1 Ü/F im First Class Hotel The Westin Bellevue • 1x 3-Gang-Mittagsmenü im Sophienkeller • Residenzschloss Dresden inkl. Führung Paraderäume • Eintrittskarte Frauenkirche (PK4) inkl. VVK • Stadtrundfahrt mit Striezelmarkt • Wörlitz Tourist-Reiseleitung

[EDV 020579] p. P. im DZ **256,-**

Ostern auf der blauen Donau

06.04.–12.04.20 Schiff: **MS ROUSSE PRESTIGE**

Route: Wien – Budapest – Bratislava – Dürnstein

7 Tage Flusskreuzfahrt inkl. Haustür-Transfer • Fahrt im First-Class-Reisebus Berlin – Passau – Berlin • Sektfrühstück am Anreisetag • Kreuzfahrt inkl. Vollpension • Willkommensgetränk • Galadinner • Kaffee- und Teestation (24 Stunden geöffnet) • Audioguide während der Ausflüge • Bord-Unterhaltungsprogramm • Wörlitz Tourist-Reiseleitung

[EDV 200239] p. P. in 2-Bett-Kabine ab **699,-**



Der
neue Katalog
Kreuzfahrten &
Flugreisen
ist da!

Jetzt anfordern unter

www.woerlitztourist.de
oder Tel. 030.42 21 95 10

Preise in Euro p. P. in DZ/2-Bett-Kabine, vorbehaltl. Zwischenverkauf & Druckfehler. | Bildnachweis/Bildredaktion: BRÄUTIGAM GmbH & Co. KG, Schmallebenberg – www.team-braeutigam.de

www.woerlitztourist.de • info@woerlitztourist.de

Vom Zuhörer zum Partner der BERLINER SYMPHONIKER

Als Zuhörer der BERLINER SYMPHONIKER präsentiert Ihnen das Orchester immer wieder klassische Musik die beflügelt, inspiriert und Freude bereitet. Möchten Sie das Orchester und seine Musiker näher kennenlernen und die Berliner Symphoniker in ihrer musikalischen Arbeit unterstützen, dann laden wir Sie herzlich ein, Mitglied im Förderverein „**Partner für die BERLINER SYMPHONIKER**“ zu werden.



DER FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZT DAS ORCHESTER UNTER ANDEREM BEI:

- der Durchführung musikalischer Projekte und Konzertreisen
- der Erneuerung technischer Anlagen und Ausrüstung,
- der Instandsetzung und Pflege von Instrumenten,
- sowie der Öffentlichkeitsarbeit (Druck Programmhefte etc.)

ALS MITGLIED IM FÖRDERVEREIN BIETEN WIR IHNEN:

- jährliche Rundbriefe zu den aktuellen Orchester- und Vereinsaktivitäten,
- die Möglichkeit, an einer Generalprobe der Berliner Symphoniker teilzunehmen,
- 10% Ermäßigung beim Kauf von max. 2 Eintrittskarten pro Saison (nicht kombinierbar mit Abbonementermäßigung)
- Teilnahme an zusätzlichen kulturellen Angeboten des Fördervereins (Führungen, Ausflüge u. a.)

WERDEN SIE MITGLIED IM PARTNERVEREIN !

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 24,- Euro, für Spenden sind wir dankbar. *(Der Förderverein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.)*

SIND SIE NEUGIERIG GEWORDEN, MÖCHTEN SIE WEITERE INFORMATIONEN, WOLLEN SIE MITGLIED WERDEN:

Partner für die Berliner Symphoniker e.V. | Wangenheimstr. 37-39, D 14193 Berlin
Tel.: 030 . 321 10 17 oder 030 . 364 83 37 | eMail: partner-berliner-symphoniker@web.de
Bankverbindung: Commerzbank | IBAN: DE74 1008 0000 0676 1100 00 – BIC: DRESDEFF100